Reflexe 14. August 2016 Ostschweiz am Sonntag

### «Sinn für Ästhetik...

Fortsetzung von Seite 13

Sutter: Mit 22 wusste ich nicht, was ein Businessplan ist. Ich wollte einfach Möbel bauen. Das hat recht gut funktioniert. Mit bescheidenem Umsatz zwar, aber ich habe viel gelernt. Der Weltmeistertitel, den ich bei den Berufsweltmeisterschaften 2003 gewonnen hatte, hat schon auch viel geholfen. Die Leute im Appenzellerland kannten mich und wussten, der kann etwas, der hat sein Handwerk im Griff. Und ich hatte auch Vertrauen in mich selber.

#### Das hat sich gelohnt, Sie hatten bald Ihren ersten eigenen Laden.

Sutter: Ich dachte, wenn ich exklusive Möbel bauen möchte, muss ich mich präsentieren können. Also habe ich nach eineinhalb Jahren den Laden in der Appenzeller Hauptgasse er-öffnet. Heute dürfte ich das nicht mehr wagen! Ich hatte damals eine Milchbüchleinrechnung erstellt: Ladenmiete, Kosten für Angestellte – wenn ich Möbel baue, kann ich ja nicht selber im Laden stehen. Also überlegte ich, wen ich n den Laden integrieren könnte. Ich fand, orhänge würden noch gut passen, also habe ich ein Vorhangatelier eröffnet.

Hatten Sie denn eine Ahnung von Vorhängen? Sutter: Nein, überhaupt nicht. Ich hatte auch noch keinen einzigen Auftrag! Ich habe es einfach gemacht und es hat eingeschlagen. Im April war Eröffnung, im September durfte ich schon zwei weitere Mitarbeiter einstellen.

#### Mittlerweile haben Sie 18 Angestellte

Sutter: Nach zweieinhalb Jahren wollte ich einen eigenen Betrieb haben, aber nicht nach Degersheim zügeln. In Haslen fand ich die Liegenschaft, eine ehemalige Bäckerei. Die habe ich gekauft und eine Schreinerei eingerichtet. Insgesamt habe ich drei Millionen investiert.



#### Das ist viel Geld für 25

Sutter: Ja. Ich konnte aber vorweisen, dass mein Geschäft läuft. So habe ich die Unterstützung der Bank erhalten

#### Ihre Tische und Stühle sind nicht gerade billig. Beim Möbeldiscounter kann man sich für wenig Geld einrichten.

Sutter: Wenn bei uns jemand einen Tisch kauft, ist das nie eine rationale, sondern immer eine emotionale Entscheidung. Klar, ein Tisch ist erst mal ein Blatt mit vier Füssen Das bekommen Sie auch bei Ikea oder Interio. Aber bei uns ist es mehr als ein Tisch.

#### Ein Tisch ist mehr als ein Tisch?

Sutter: Es geht um die Geschichte, die im Tisch steckt. Der Kunde weiss, wo er hergestellt wurde. Er war vielleicht schon dabei, als der Stamm ausgesucht wurde. Er lernt den kreativen Kopf kennen. Zudem kann ich viel

authentischer über meine Arbeit erzählen, als das ein Möbelverkäufer je könnte

#### ist die Geschichte des Tisches, an dem wir hier sitzen?

Sutter: Schön, dass Sie fragen. Das Holz ist von einer alten Weinpresse, einem Torkel. Die bei-den Teile der Tischplatte stammen aus dem Pressbalken, hier sehen Sie die Originalkanten. Das Holz war über 150 Jahre im Einsatz.

Wo finden Sie so spezielles Holz? Sutter: Teils kaufe ich direkt beim Säger, teils bei Holzhändlern, die wiederum Kontakte haben. Ich bin immer auf der Suche nach spe-

#### Ein Tisch von Ihnen kostet 4000 bis 10000 Franken. Haben Sie nur Reiche als Kunden?

Sutter: Nein, unser Kundenstamm ist breit ge mischt. Das finde ich auch schön. Es gibt Leute, die teils jahrelang auf eine Tischgruppe von mir sparen. Der Tisch bildet oft das Begegnungszentrum. Ich freue mich immer, wenn Kunden erzählen, dass ihre Gäste nun den ganzen Abend mit den Händen über die Tischplatte streichen

#### Was ist so speziell an Ihren Tischen?

**Sutter:** Sie sind immer aus einem Stamm gemacht. Es braucht dafür schon beim Auswählen des Stammes ein gutes Auge, damit Sie genügend Bahnen herausschneiden können, die auch noch ein schönes Bild ergeben.

#### letzt eröffneten Sie Ihr Büro für Innenarchitektur. Gelernt haben Sie das nicht.

Sutter: Nein, ich habe das nicht studiert. Aber ich bin visuell veranlagt. Als ich vor zehn Jahren mit Möbelbauen anfing, haben mich schon damals viele Kunden gefragt: Was meinst du zu dem Teppich, zur Beleuchtung, zum Sofa. Wir haben immer möbelübergreifend gearbeitet. Insofern war es jetzt ein logischer Schritt, das auszubauen. Vielleicht tue ich ausgebildeten Innenarchitekten Unrecht, aber ich finde, Sinn für Ästhetik und Gefühl für Proportionen kann man nicht akademisch lernen, man muss es spüren. Das kommt mit der Erfahrung.

## Aber was machen diejenigen mit kleinem

Budget? Müssen die hässlich wohnen?

Sutter: Geschmack und gute Gestaltung sind nicht teuer! Wichtig sind Proportion, Material-kombinationen. Es muss ganzheitlich stimmen. Das geht auch mit kleinem Budget.

Wenn man Sie als Innenarchitekt engagiert, muss man dann alle Möbel von Ihnen kaufen? Sutter: Nein, überhaupt nicht. Es steht unseren Kunden zu, die Ausführungsarbeiten frei zu vergeben. Das ist mir ganz wichtig. Innenarchi-tektur verstehen wir als Beratungsmandat.

## Wer hat bei Ihnen zu Hause das letzte Wort

in Einrichtungsfragen?
Sutter: Schon eher ich. Aber ich würde nie etwas ändern, ohne meine Frau einzubeziehen. Letzten Herbst haben wir unsere Wohnen. Letzten riebbt naben wir unsere won-nung komplett umgebaut. Es ist wunderbar geworden. Doch die erste Reaktion unserer Kinder war: Papa, können wir wieder die alte Wohnung haben? Mittlerweile fühlen sie sich aber auch pudelwohl.



Designer Thomas Sutter (Mitte) mit Patrik Kobler, Redaktionsleiter Appenzeller Zeitung, und Julia Nehmiz, Reporterin Ostschweiz am Sonntag

## Leserbriefe

Der Metzgerbranche fehlt frisches Blut

Ostschweiz am Sonntag, 7. August 2016

#### Darum fehlt den Metzgern der Nachwuchs

Warum kein Metzgernachwuchs zu finden ist, erwähnt der Bericht nicht: Weil zum Glück die junge Genera-tion merkt, dass es nicht in Ordnung ist, allein in der Schweiz jede Sekunde zwei fühlende «Nutztiere» nur für unseren Gaumenkitzel töten. Die Tierrechts- und Veganbewegung boomt: Vor allem Junge machen mit. Nicht nur die Metzger, auch wir Konsumierenden überhaupt sind schuld, dass es Schlachthäuser gibt. Dass die Fleischindustrie ihr Produkt systembedingt so stark bewirbt, erhöht die Nachfrage zusätzlich. Es lässt hoffen dass genau die Jugend nun umdenkt und Tiere nicht mehr als seelenloses Konsumgut betrachtet.

Renato Werndli, Jakob-Oesch-Str. 1, 9453 Fichberg

«Rosenkranz und Yoga haben in der Kirche Platz» Ostschweiz am Sonntag, 7. August 2016

## Ein einziger Papst kann diese Herkulesaufgabe nicht bewältigen

Das Interview mit Simone Curau-Aepli, beziehungsweise deren Ant-worten, empfinde ich deshalb als wertvoll und wichtig, weil da eine Persönlichkeit, die eine grosse Orga-nisation präsidiert, eine Haltung der Offenheit und des Geltenlassens

Dabei sind Frau Curaus Worte keineswegs von der ultimativen Forderung nach einem Umsturz katho-lischer Werte begleitet, sondern stos-sen schlicht und anständig die Notwendigkeit an, neue Ideen zu disku-tieren – «neue Ideen» übrigens, die in etwa so alt wie die römische Kirche sind.

Simone Curau-Aeplis erfrischende Art, als kritisches Mitglied dieser Kirche Unmögliches möglich

machen zu wollen, verdient Hoch-

achtung und Unterstützung! Natürlich ist dort der Papst und hier Curau: Beide haben den Willen, Neues anzuschauen, zu diskutieren; nur sitzt der Pontifex an einem Ort, wo der Wind stärker unterwegs ist als im beschaulichen Weinfelden. Das heisst, Frau Curau-Aepli kann «nur» anstossen, während der Bischof von Rom umsetzen, ändern muss, eine Herkulesaufgabe, die ein einziger Papst allein kaum bewältigen kann. Dafür braucht es künftig-hin noch manche Päpste – Päpstin-nen – ,um die von Simone Curau-Aepli angesprochene geschwister-liche Kirchenform zu erreichen! Felix C. Studer, Spycherstrasse 8a, 8596 Scherzingen

Im Dickicht der Gutachten

stschweiz am Sonntag, 7. August 2016

## Wer kontrolliert den Schulpsychologischen Dienst?

Die unabhängige Instanz in solchen Konflikten seien die Gerichte, sagt der Leiter des St. Galler Amtes für Volksschule. Im publizierten Bundesgerichtsurteil bildeten Frau Friedli, ehem. Generalsekretärin Bil-dungsdepartement, Vorstandsmitglied und Delegierte des Schul-psychologischen Dienstes (SPD), so-wie Frau Gschwend, Leiterin Dienst für Recht und Personal, ebenfalls Delegierte SPD, die Vorinstanz. Sie erhoben den Sachverhalt und prüften die SPD-Gutachten. Eine Stellungnahme zu den sich widersprechenden Gutachten und der Testwahl holten sie nur beim SPD-Direktor ein. Dass in einem Rechtsstaat die Gegenseite das Verfahren leiten und über Rechtmässigkeit und Qualität der eigenen Gutachten urteilen darf, ist erstaunlich. Der Sachverhalt kann nach Belieben erhoben, ge-dreht oder auch nicht beachtet werden. Es fehlt jegliche Begründung, weshalb das von der Privatgutachte-rin durchgeführte und von der Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psychologen (FSP) empfohlene Testverfahren den von einer SPD-Praktikantin erhobenen Beratungs test nicht zu erschüttern vermochte. Wo bleiben Unabhängigkeit, Kontrolle und Fairness, wenn Gutachten von Psychologen, die nicht auf der Lohnliste des Staates stehen, von vornherein und unbegründet der Beweiswert abgesprochen wird?

Marlis Braunwalder, Hintere Büelstr. 21. 9246 Niederbüren

# «Nach einer kurzen Rast wollte ich weiter wandern, da ging plötzlich gar nichts mehr.»

Weil immer etwas passieren könnte: rotkreuz-notruf.ch

## **Weitere Informationen:**

Rotkreuz-Notrufsystem, Telefon 031 387 74 90 notruf@redcross.ch oder bei Ihrem Rotkreuz-Kantonalverband

Croix-Rouge suisse Schweizerisches Rotes Kreuz Croce Rossa Svizzera



### Spielregeln

In der Rubrik Leserbriefe veröffentlichen wir an dieser Stelle Zuschriften von Leserinnen und Lesern, die auf Beiträge unserer Sonntagsausgabe Bezug nehmen. Je kürzer und prägnanter der Text, desto grösser die Chance auf Publikation. Grundsätzlich gilt eine Maximallänge von 1500 Anschlägen (inklusive Leerzeichen). Die Redaktion behält sich vor, längere Zuschriften zu kürzen oder abzulehnen. (red.)

Leserbriefe richten Sie bitte an leserbrief@ostschweiz-am-sonntag.ch